



Don DeLillo, **Der Engel Esmeralda**. Neun Erzählungen. Aus dem Amerikanischen von Frank Heibert. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2012. 247 Seiten, 18,99 Euro

## Die Welt und alle Dinge darin

### Kleine grüne Äpfel und ansteckende Krankheiten

**Von Ingrid Mylo** Wie deuten wir das, was wir für Wirklichkeit halten? Sehen wir, was tatsächlich da ist, oder erfinden wir, was wir zu sehen glauben? Was ist Wahrnehmung, was Wahn, und wohin führen die Interpretationen, die wir aus unseren Sinneseindrücken herleiten? In neun traumgleichen Erzählungen spielt Don DeLillo Fragen dieser Art durch.

Eine davon heißt »Baader-Meinhof« und beginnt ganz harmlos in einem Museum: Eine Frau, versunken in die Betrachtung von Gemälden, wird von einem Mann angesprochen. Eher zögernd lässt sie sich auf die Unterhaltung ein, sie will die Gedanken, die sie sich zu dem von Gerhard Richter gemalten »Stammheim-Zyklus« macht, nicht mit dem Fremden teilen. Sie tut es dennoch. Trotz ihrer Abneigung gegen diesen massigen, weichlichen Arbeitslosen mit der beginnenden Glatze, trotz ihrer Verwahrung gegen seine dreisten Versuche, so etwas wie Vertraulichkeit zwischen ihnen herzustellen, trotz ihres wachsenden Bedürfnisses, einfach nach Hause zu gehen und ihren Anrufbeantworter abzuhören, ist die Frau unfähig, das Gespräch mit dem Fremden abubrechen. Bisher schließlich dort ist, wo sie ihn keineswegs haben wollte: in dem heruntergekommenen Backsteinbau, in dem sie wohnt. »Aber, na ja«, sagt der unerwünschte Gast, »jetzt sind wir hier.« Mit abstoßender Sturheit zwingt er ihr seine Anwesenheit auf, erkundigt sich nach ihren Wünschen, »Gespräch, Reden, egal. Zuneigung«, fängt an, seine Kleidung abzulegen – und der Augenblick verzerrt sich ins Bedrohliche.

Diese latente Bedrohung, eine gewisse Luftverschiebung, eine atmosphärische Störung, die das Entgleiten einer Stimmung zur Folge haben kann, ist ein natürlicher Bestandteil dieser neun Erzählungen. Vor allem die Dinge haben es in sich. DeLillo verleiht ihnen Bedeutung und Macht, ihre Benennung ist, wie ein Astronaut in der Erzählung »Kleine Menschlichkeiten im Dritten Weltkrieg« sagt, »die größte Leistung der Wissenschaft«.

Dinge sind das, was sie sind, gleichzeitig stehen sie für etwas anderes. Ihre Aussage springt wie bei einem Vexierspiel hin und her zwischen Sachverhalt und Symbol: Dinge sind mit Vorsicht zu genießen. »Verschiedene

Gegenstände«, heißt es in der Titelgeschichte »Der Engel Esmeralda«, »beherbergen Drohungen unterschiedlicher, heimtückischer Natur.« In dieser Geschichte, in der es um Jugendbanden in einem verwahrlosten Trümmergelände in der Bronx geht und um eine Mauer, die nach jedem Tod eines Kindes um einen weiteren aufgesprühten Engel reicher ist, in dieser Geschichte fällt später aber auch der Satz von der Hoffnung, »die wächst, wenn die Dinge ihre Grenzen überschreiten«.

Dinge sind Buchstaben, aus denen sich das Sichtbare der Welt zusammensetzt, ihre Entzifferung birgt Gefahren: Was, wenn aus dem Gesehenen die falschen Schlüsse gezogen werden? »Wenn unser Dasein nicht dazu dient, herauszufinden, was ein Ding ist«, fragt der manische Kinogänger in der letzten Erzählung »Die Hungerleiderin«, »was ist es dann?«

An starren Sicherheiten ist Don DeLillo nicht interessiert, er schreibt über Zustände, die in der Schwebung sind, über Träume als Teil eines anderen Lebens, über Missverständnisse und Möglichkeiten, über die Vieldeutigkeiten von Zeichen, über das Potential von Situationen. Dazu gehört, dass die Menschen in seinen Geschichten kunstvoll befremdliche Unterhaltungen führen: Sie reden nicht miteinander, sie reden aneinander vorbei oder darüber, wie das, was der eine gerade gesagt hat, vom anderen zu parieren sei, sie reden über den Mechanismus eines Gesprächs. Ihre Worte sind Türen in vermintes Gebiet: Jeden Augenblick, spürt man als Leser, kann die Sache hochgehen. Manchmal geht auch alles gut.

»Das ist die Welt da draußen«, denkt eine Nonne frühmorgens nach dem Hochziehen der Jalousien, »kleine grüne Äpfel und ansteckende Krankheiten.« Diesem Draußen der Welt setzt Don DeLillo das Drinnen ganz unterschiedlicher Menschen entgegen, lässt die physische Realität mit ihrer Wahrnehmungsfähigkeit kollidieren. An allen möglichen Orten: in einem New Yorker Park, auf einer Karibikinsel, in einem Gefängnislager für Wirtschaftsverbrecher oder im von Erdstößen geschüttelten Athen. Existenzialistische Versuchsanordnungen, in denen, allen Erklärungsmodellen zum Trotz, immer Reste von Rätseln bleiben. Sie erweitern den Raum um uns und vermehren das, was wir bislang als gegeben hingenommen haben, um phantastische Ungewissheiten. ■■■